

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und an-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **U. Jonert** in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, **P. M. Schmidt**.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 21.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 21. Juni.

Weizen (1. Qual.)	26 80	Haarweizen	— —
Weizen (2. Qual.)	24 80	Hafer, 1. Qual.	16 50
Weizen (3. Qual.)	19 30	Rüben (Vedel)	— —
Sandroggen (1. Qual.)	19 30	Raps (1. Qual.)	— —
Sandroggen (2. Qual.)	18 30	Raps (2. Qual.)	— —
Gerste (Winter)	— —	Kartoffeln	9 —
Gerste (Sommer)	— —	Heu	8 —
		Roggenstroh	6 —

(Alles per 100 Kilo.)

Weizen und Roggen niedriger.
Rüben per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 72 50
Rüben per 100 Kilo fahrig 74 50
Gerstentroggen per 100 Kilo 3. — R. höher als Rüben. 147 —
Weizen-Troggen 00 per 100 Kilo 34 50
Rüben per 50 Kilo 5 40
Kuchen niedriger.

Verdachte der vereinigten Bäcker in Neuß.
Bis auf Weiteres kostet das 12-pünd. Schwarzbrot 1 R. 28 Pf.

Deutschland.

Berlin, 17. Juni. In Bezug auf die in Aussicht ge-
nommene Ausdehnung des Canalnetzes verlautet, die Rege-
rung sei mit Prüfung der verschiedenen Projekte beschäftigt
und principiell darüber schlüssig, daß vor Allem eine einzige
Wasserstraße zwischen den großen Strömen von Westen nach
Osten herzustellen sei.

Wie die „M. D. R. C.“ meldet, ist die Sonntags-
nummer der „Nordd. Allg. Stg.“ in Paris mit Be-
schlag belegt worden wegen ihres Beitrags, in welchem
sie die französische Lage der Dinge bespricht, das Ministerium
wie alle monarchischen Parteien als „am Seile des Vaticans
hängend“ darstellt und behauptet: „Zunehmend für alle
monarchischen Parteien sind und bleiben zunächst die Inter-
essen und Wünsche des Vaticans.“ Von diesen Interessen
und Wünschen aber sagt das Blatt, daß sie auf den Umsturz
der gegenwärtigen Ordnung der Dinge, namentlich des Deut-
schen Reiches zielen, Deutschland müsse deshalb auf seiner
Fut sein, wenn der Vatican erst zum Hauptquartier einer
Streitmacht von 1½ Millionen wirklicher Soldaten gemacht
sein sollte.

In Frankfurt am Main tagte am 16. d. M. der
Central-Verein Deutscher Industrieller und hat
folgende Beschlüsse gefaßt:

In Erwägung 1) daß trotz der auf allen Gebieten der
gewerblichen Thätigkeit herrschenden und sich verschärfenden
Krisis alle auf Berücksichtigung der vaterländischen Erwerbs-
Interessen gerichteten Bestrebungen bis jetzt der herrschenden
Theorie gegenüber fruchtlos verlaufen sind; 2) daß hier von

Neuem zu Tage getreten ist, wie wenig in maßgebenden
Kreisen der Regierung und des Reichstages die tatsächlichen
Verhältnisse der deutschen Industrie, der Einfluß der un-
seren Vaterlande eigenthümlichen Institutionen und die sonsti-
gen für die Entwicklung der deutschen Erwerbsthätigkeit
maßgebenden speziellen Factoren bekannt sind, respective ge-
würdigt werden — eine Thatsache, welche die heute aus allen
Hauptstädten der deutschen Industrie versammelten Vertreter
ebenso einstimmig constatiren wie tief beklagen; 3) daß hier-
nach sowohl der Abschluß neuer Handelsverträge als der
Abschluß neuer Gesetze auf dem Gebiete der Industrie oder
die anderweitige Normirung der Eingangsölle ohne vorausge-
gangene eingehende Ermittlung der tatsächlichen Verhältnisse
weiteren Schädigungen für den Nationalwohlstand befürchten
lassen und schließlich zur Vernichtung oder Auswanderung
des Capitals und der Arbeitskräfte, also zur Schwächung
der Machtstellung des Deutschen Reiches führen müssen, er-
klärt die heutige General-Versammlung unter ausdrücklicher
Anerkennung der Solidarität der industriellen Interessen:

I. Wir erachten die sofortige Anordnung einer Enquete
über die Lage und die Bedürfnisse der vaterländischen In-
dustrie unter Zuziehung von Sachmännern für unerlässlich.
II. Bevor die Resultate dieser Enquete vorliegen, sind neue
Handelsverträge nicht abzuschließen, neue Zoll-Ermäßigungen
nicht zu normiren und neue Gesetze über das Gewerwesen
nicht zu erlassen, vielmehr sind III. die bis zum 31. Decem-
ber 1876 in Kraft gewesenen Zollsätze einstweilen und unter
Vorbehalt ihrer Revision nach dem Ausfall der Enquete
wieder einzuführen und ausnahmslos zur Geltung zu bringen.

III. Mit dieser Bitte um eine neue Untersuchung über die Lage
und die Bedürfnisse der vaterländischen Industrie hat sich
der Verein direct an den Kaiser gewendet, weil der Reichs-
tag bekanntlich im Frühjahr einen solchen von Herrn v.
Barnhiller gestellten Antrag abgelehnt hat und der Präsident
Hofmann dabei erklärte, die Regierung könne sich auf keine
neue Untersuchung (Enquete) einlassen, weil die Regierung
Material genug hätte und die Handelsverträge keinen weite-
ren Aufschub litten.

Aus Hannover, 17. Juni. Die Minister des Innern
und des Cultus haben den Fortbestand der Niederlassung
der barmherzigen Schwestern aus dem Mutterhause
zu Hildesheim in dem St. Josephs-Hospital zu Celle, als einer
ausdrücklich der Krankenpflege gewidmeten Ordensstation,
bestimmt genehmigt, nachdem die Zeitung der mit der ge-
dachten Niederlassung verbundenen Kleintinderbewahranstalt
weltlichen Händen übergeben ist.

München, 19. Juni. Wegen der bevorstehenden Eröff-
nung des Landtages wurde dem Abgeordneten Dr. V. Ritt-

ler durch kgl. Entschliessung gestattet, die wegen Majestäts-
beleidigung über ihn verhängte, auf dem Gnadenwege auf
drei Monate ermäßigte Festungshaft, erst am 31. Juli an-
zutreten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. Juni. In der Sitzung des ungarischen
Abgeordnetenhauses vom 16. ds. stellte der Abg.
Baron von Raas folgende bedeutsame Interpellation über
die orientalische Frage:

„Der Krieg, welchen Rußland mit der Türkei führt, erscheint
angesichts der Thätigkeit der slavischen Comites in Rußland, der
Unterstützung, welche die russische Regierung der slavischen Propa-
ganda angedeihen läßt, und durch die Auffassung der gesamten
slavischen öffentlichen Meinung als der Krieg des Pan-Slavismus,
welcher im Falle des Sieges die slavische Einheit nach sich
ziehen würde. Die kaiserlich russische Regierung führt die Unter-
thanen der Türkei in den Krieg gegen ihren legitimen Herrscher,
aktiv also mit der Revolution, und sie thut dies auf Grund
des slavischen Nationalitätsprinzips. Diese Revolution wird im
Falle des Erfolges die Verwirklichung ihrer Ziele ebenso in Oester-
reich und Ungarn suchen, wie gegenwärtig in der Türkei. Die
Umliebe innerhalb unserer Monarchie, namentlich unter den Ge-
schen, sind schon jetzt nicht wegzuleugnen. Der Pan-Slavismus birgt
die größte Gefahr für unsere Monarchie in sich und sein Sieg im
gegenwärtigen Kriege wäre von den schädlichsten Rückwirkungen
auf die inneren Zustände wie auf die äußeren Verhältnisse der
österreichisch-ungarischen Monarchie begleitet.“

Ebenso wenig wie das Umschlagen des Pan-Slavismus können
wir die Ausbreitung der Macht Rußlands auf der Bal-
kan-Halbinsel ohne Besorgniß dulden. Ein erfolgreicher Feldzug
würde Rußland eine solche Kraft in Europa und namentlich unter
den Südslaven gewähren, für welche wir in der Occupation Bos-
niens und der Herzegowina vergeblich ein Aequivalent suchen wür-
den. Die Annexion dieser Provinzen birgt die Gefahren des tro-
janischen Pferdes in sich und würde für unsere Monarchie nur die
Quelle finanzieller Opfer und constitutioneller Wirren sein.

Die Unabhängigkeit Rumäniens in Verbindung mit
dessen russischer Allianz, in welcher wir es mit Bedauern sehen,
und die Thatsache, daß in Rumänien viele eine Nationalitäts-
politik predigen, welche sich auch gegen die territoriale Integrität
unserer Monarchie kehrt, können von gefährlicher Rückwirkung auf
unser Vaterland und jene Theile Oesterreichs sein, welche von Ru-
mänen bewohnt werden. Deshalb ist es unmöglich, daß wir der
Politik, welche Rumänien im orientalischen Kriege verfolgt, mit
Ruhe und Vertrauen begegnen.

Die Einmischung Serbiens in den Krieg wäre nicht bloß
ein unmoralischer Bruch des Friedens, welcher erst vor Kurzem
unter Mitwirkung unserer Monarchie zu Stande gekommen ist,
sondern sie würde zugleich die politischen und strategischen Inter-
essen unserer Monarchie empfindlich verletzen. Die letzteren machen
es wünschenswerth, daß Serbien von der Einmischung in den Krieg

Der letzte der Paläologen.

Griechische Erzählung aus der Zeit der Eroberung Konstantinopels
durch die Türken, 1453, von Ernst Ringen.

(Fortsetzung.)

Eudoxia wollte etwas erwidern; aber vor dem Blick, der
sie jetzt aus des Kranken Augen traf, vor dem Ausdruck
seiner Blicke, die sie erst in diesem Augenblick voll betrachten
konnte, mußte sie verstummen und konnte nur still
die tapfere Hand drücken, die Alles für die Rettung ihres
verlorenen Vaterlandes geopfert hatte. Doch die Tochter er-
röthete sich nicht, sondern sagte: „Rebe nicht so, theurer Congus.“
Dahin sie und legte aufhebend sanft den Arm um seine Schul-
ter, das etwas zurückstehende Haupt zu stützen, dachte nicht
so. Es ist nur die Schwäche, die der Genesung vorangeht,
die dich so müthlos macht. Sieh, die schöne, reine Meer-
luft hier und unser Aller Pflege werden die Deine ver-
lorenen Kräfte zurückbringen, und fühlst Du dich erst wieder
gesunder, wird auch dein Herz von Neuem in Rath und
Lebenshoffnung schlagen. Nicht wahr, Mutter?“ sagte sie,
zu Eudoxia hinüberblickend, etwas beängstigt hinzu, denn sie
fühlte den Kopf des Kranken schwerer gegen ihren Arm sinken
und seine Schläfe, die jetzt ihr Handgelenk freiste, war feucht
und kalt. Eudoxia's Augen standen voll Thränen, als sie
sich zu ihrer Tochter wandte. Aber sie kämpfte ihre Be-
wegung nieder und sagte leise: „Ich will ein wenig Rieh-
fals holen, das Aufstehen und die frische Luft haben unsern
Freund angegriffen.“ Damit warf sie ihrer Tochter einen
bedeutenden Blick zu und ging in's Haus.

Manuela fühlte eine unfähige Besonnenheit über ihr
Herz kommen. Sollte die Mutter Recht haben mit ihren
Besorgnissen? Der Kranke schien so gut zu ruhen in ihrem
Arm, sie wagte nicht, sich zu regen, nicht umzublicken, ob-
schon eine Minute nach der anderen verging, ohne daß Eu-
doxia wiederkehrte. Hätte sie freilich den Grund dieser ihr
unerklärlichen Verzögerung geahnt, sie würde es nicht ver-
mocht haben, so unbeweglich zu bleiben. So aber fand sie
einer Waise gleich, in stiller Angst auf das blass Antlitz
blickend, aus dem alles Leben gewichen schien. Rothgoldene
Nichter brachen sie und da durch das Bandwerk, umspielten
die schlanke Gestalt und umblühten ihr blaues Gewand mit
Regenbogenfarben, während sie die bunten Steinfiguren des
Bodens in hüpfendem Takt zu nicken schienen.

Nach einer Weile hob Eudoxia das Haupt und sah
Manuela groß an. „Dah' ich geschlafen, Kind?“ fragte er
dann, und der glänzende Blick seiner Augen, der hellere

Klang der Stimme strömten eine Fluth von Hoffnung in
das Herz des jungen Mädchens zurück.

„Ein wenig,“ erwiderte sie leise, „ist Dir jetzt besser?“

„Wohl, wohl,“ sagte er, „es ist mir besser. Aber wo ist
Deine Mutter, war sie nicht eben auch bei mir? Und nicht
noch ein Anderer? — Oder hat mir nur geträumt, mein
Nesse steht an meiner Seite, sprich, war er nicht hier so
eben?“

„Dein Nesse?“ stammelte das Mädchen. „Du meinst
doch nicht —“ Sie kam nicht weiter. Ein Geräusch machte
sie umblicken, sie sah mehrere Personen auf der Schwelle
stehen, die alle nach ihr hinstarrten. Aber ehe sie dieselben
recht in's Auge fassen konnte, trennte ihre Mutter sich mit
dem lateinischen Priester, der mit auf der Insel geblieben
war und Giustiniani häufig besuchte, von den Uebrigen.
Sie winkte Manueles Schweigen zu und trat jetzt allein
wieder zu dem Kranken hin. „Dein Freund ist da; möchtest
Du mit ihm reden, oder fühlst Du dich noch zu erschöpft?“
begann sie, indem sie seine Schläfe mit einer kühlen
Offenz rieb.

„Ist er da? War es doch kein Traum?“ rief Giustiniani
lebhafte und richtete sich aus seiner liegenden Stellung empor,
„o laß ihn zu mir kommen.“

„Er meint Raphael,“ flüsterte Manuele ihrer Mutter zu,
„es hat ihm geträumt, er sei hier.“

In den Augen der Matrone leuchtete es auf. Sie wandte
den Kopf nach der Thür und winkte zweimal mit der Hand.
Manuela hatte ihre Bewegung nicht bemerkt, ihr Auge hing
an dem Antlitz des Leidenden. Selbst bei den Schritten, die
jetzt nahten, sah sie nicht auf. Aber fast wäre sie zusammen-
geklungen, als sie nun den Blick erhob und Raphael Giustiniani
vor sich stehen sah. Einen Augenblick starrte Beide sich in
sprachloser Ueberraschung an, dann beugte der junge Ita-
liener sich zu seinem Verwandten nieder. „Mein theurer
Congus!“ — mehr vermochte er nicht zu sagen, aber er
griff mit beiden Händen die Hand des Sterbenden und drückte
sie an sein Herz. Dann warf er Eudoxia einen Blick zu,
welcher die letzte Hoffnung benahm.

„Du lebst, Du bist zu mir gekommen, Du wirst der Hei-
math meinen letzten Gruß bringen — oh — und diese hier
wirst Du schenken, ich weiß es — nun werde ich ruhig. O ich
wußte, daß Du kommen würdest, eine innere Stimme sagte
es mir. — Komm, laß mich die Hand auf Deine Wange
legen, Raphael, sieh mich noch einmal an. Mir ist, als
sehe ich in die Augen meiner lieben Schwester, deiner Mutter.
Grüße sie — und Du — sei gesegnet.“ Er sank zurück
und schloß die Augen.

„Oh, Oh!“ jammerte Manuela, „er stirbt, Mutter, er
stirbt!“

„Er findet Frieden“, lächelte Giustiniani, und ein seliges
Lächeln verklärte für einen Augenblick seine schon vom Nagen
des Todes überschatteten Züge, „trauert nicht um ihn, gönnt
ihm die Ruhe — den Frieden — nach dem heißen Kampf.
— Aber wen seh' ich da? Auch Du bist noch einmal ge-
kommen, Du treuer Tröster in so mancher Schmerzensstunde?“
Und noch einmal öffneten die todesmatten Lider sich weit.
Tief bewegt beugte der ehrwürdige Geistliche sich nun auch
zu Johannes Congus nieder. „Du hast einen guten Kampf
gekämpft,“ sagte er, „und bist bereit, da Dein Herr ruft.
Aber sieh' hier noch Einen, der Deine Hand noch einmal
drücken möchte. Weit ist er hergekommen zu Dir.“ Und
ein wenig zur Seite tretend, ließ der Priester Raum für
einen Mann, dessen dunkelgebräuntes Antlitz der Feldherr
nicht sogleich erkannte.

„Die letzten Blide, die letzten Seufzer der gefallenen Hel-
den, Deiner Freunde empfing ich und bringe sie Dir, Du
Tapferer. Kennst Du mich jetzt wieder?“

„Raphael,“ murmelte Giustiniani.

„Ja, Raphael,“ wiederholte der Grieche; und leiser setzte
er hinzu: „Raphael, den das Geschick aussersehen zu haben
scheint, all seine Freunde sterben zu sehen.“

„Treuer Gefährte auf den Wällen, in den Gräben Kon-
stantinopels,“ sagte Johannes Congus, und noch einmal hob
sich seine Stimme, „da, wie sie fielen von unsern Geschossen
— dort vor den Thoren! O Raphael, hätten sie Alle zum
Kaiser so treu gehalten — wie unser Häuflein — aber was
rede ich da? — In Gottes Rath war es anders beschloffen.“
Und das Haupt neigend, legte er die Hand auf den Ver-
band der Wunden wie zu einem Gebet. Der Priester winkte
den Umstehenden und Alle ließen sich auf die Knie nieder.
Bucpurn in die Fluth des Meeres tauchend, übergoß die
Sonne noch einmal Erde und Himmel mit flammender Gluth
und den Horizont mit Rosenroth überstreichend, ließ sie
die Wellen von goldigem Schein widerstrahlen, in dem die
Marmorfacade des Hauses und jedes Blättchen der hohen
Baumkrone in Feuer zu stehen schien. Nach einer Weile trat
der Geistliche dicht zu Giustiniani hin und sprach leise zu
ihm. Zufrieden, ja verklärt nickte der Sterbende seinen
Worten zu. „Und wenn Du nun noch einen Wunsch hast
oder einen Gedanken, der der Erde, den Deinen gehört,“
sagte er jetzt, sich aufrichtend und Raphael und Raphael heran-
winkend, „sieh, hier stehen zwei treue Freunde Dir zur Seite,
ihnen zu empfangen.“

Einen langen Blick warf Congus auf den Ginen und
den Andern. „Italien, — Griechenland,“ — flüsterte er

abgehalten werde, und würden im Falle des Friedensbruchs die militärische Intervention unserer Monarchie rechtfertigen.

Die Besetzung Bulgariens durch das russische Heer würde weitreichende politische Konsequenzen nach sich ziehen. Nach den Vorbereitungen zu schließen, beabsichtigt Rußland nicht bloß die Injurierung der Bulgaren, sondern gedenkt nach der Occupation dieser Provinz die russische Administration auf türkischem Boden zu etablieren. Es ist wahrscheinlich, daß Rußland die Absicht habe, aus Bulgarien ein besonderes Fürstenthum zu creiren, und es verlangt in jedem Falle eine derartige politische Autonomie dieser Provinz, welche dieselbe von der türkischen Herrschaft vollständig emancipiren würde. Bleibt man die Ausdehnung Bulgariens, die Unbestimmtheit seiner Grenzen und die Zahl der Bulgaren in Betracht, so erkennt man, daß die Entstehung eines bulgarischen Staates oder einer politisch unabhängigen südslavischen Provinz an den Ufern der unteren Donau den Nachbarn fortwährende Unruhen verursachen und Europa gleich unserer Monarchie mit neuen Complicationen bedrohen würde.

Endlich kann es zufolge der Interessen des Donauverkehrs, des orientalischen Handels und der Sicherheit unserer Grenzen für unsere Monarchie nicht gleichgültig sein, welches Staates Eigentum die Ufer der unteren Donau und die Mündung dieses Stromes bilden oder unter welches Staates Nachschiffe dieselben gelangen. Der gegenwärtige Krieg kann in dieser Beziehung weit ausgreifende Veränderungen nach sich ziehen, entgegen dem im Pariser Vertrage enthaltenen Status quo. Wenn die Donaumündungen in den Besitz Rußlands gelangten oder wenn an der Donau eine Staatenconföderation entstünde, in welcher der russische Einfluß der maßgebende ist, so würden unsere Schiffsahrt und unser Handel Schaden nehmen, und unsere Monarchie würde der inoffensiven Nachbarschaft beraubt, welche unserem Vaterland ein Jahrhundert hindurch den Frieden an der südlichen Grenze gesichert hat.

Alles dies vorausgesetzt, frage ich den Herrn Ministerpräsidenten:

1. Ist es seiner Aufmerksamkeit entgangen, daß zwischen dem russisch-türkischen Kriege und der pan-slavistischen Propaganda ein innerer Zusammenhang besteht, daß die Anhänger des Pan-Slavismus diesen Krieg als solchen bezeichnen, der berufen sei, der slavischen Einheit Bahn zu brechen? Und ist die Regierung entschlossen, die pan-slavistische Agitation im Lande, als gegen die Integrität oder Verfassung des Landes und der Monarchie gerichtet, mit der vollen Strenge des Gesetzes zu bestrafen?

2. Trachtet die Regierung die Interessen unserer Monarchie durch die russisch-rumänische Allianz und durch die damit in Verbindung stehende Unabhängigkeitserklärung Rumäniens für gefährdet? Und wenn ja, wie gedenkt sie dafür zu sorgen, daß die internationale Stellung Rumäniens auf eine die Interessen unserer Monarchie vollkommen sicheres Weise geregelt werde?

3. Hat das Ministerium des Aeußern Schritte gethan, damit Serbien von der Theilnahme an dem russisch-türkischen Kriege zurückgehalten werde, und ist die Regierung entschlossen, für den Fall dieser Einmischung Serbiens zum Schutze unserer Monarchie militärische Maßregeln gegen dieses Fürstenthum zu ergreifen?

4. Galt die Regierung für den Fall der Occupation Bulgariens durch russische Truppen die Unterwerfung dieser türkischen Provinz unter russisches Regiment, ihre Umwandlung in einen besonderen Staat oder ihre politische Autonomie als für unsere Interessen gefährlich? Ist sie überhaupt geneigt, auf der Balkanhalbinsel jede neue Staatenbildung oder die territoriale Vergrößerung der bestehenden südslavischen Staaten oder deren Stellung unter russisches Protectorat zu verhindern?

5. In welcher Weise hat die Regierung die Interessen der Monarchie hinsichtlich der Freiheit der Donauschiffahrt und des orientalischen Handels gesichert? Ist sie namentlich entschlossen, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern, daß die Donaumündungen in den Besitz Rußlands gelangen?

Frankreich

Paris, 18. Juni. Ueber die heutige Kammer Sitzung theilen wir nach der „R. Z.“ noch folgendes Nähere mit:

„Es ist notwendig, Frankreich und Europa nicht unter dem Eindruck einiger von Gambetta gesprochenen Worte zu lassen. Dieser Redner erklärte, er glaube Italien über die Absichten der französischen Regierung, die in verdächtige Hände gefallen, beruhigen zu können. (Auf der Linken: Das ist die Wahrheit!) Es war überflüssige Mühe. Die Absichten der französischen Regierung sind in Rom wohl bekannt, sie werden daselbst beurtheilt, wie sie beurtheilt werden müssen. Es ist wahr, man hat sich bemüht, das neue Cabinet in einem Dichte solcher Art darzustellen, um Italien vorzunehmen. Der Minister des Aeußern richtete daher unter'm 22. Mai an den französischen Botschafter bei dem Könige von Italien eine Depesche, die er der Kammer vorlas. Diese Depesche deutete den zweiseitigen Charakter des am 18. Mai vollzogenen Actes an und gab die Hoffnung kund, daß die Zeit die Voreingenommenheiten, wenn von solchen noch etwas

und noch einmal hob ein tiefer Athemzug die Brust, „dem einen hab' ich meine Liebe — dem andern mein Leben gegeben. So bleibe diesem mein Grab — in jenem aber — gedenket mein — und werde es Euch Allen — Heimath!“ Er sank zurück und in Karitas Arm, den dieser besorgte um seine Schulter gelegt hatte. Weinend sank Raphael nieder und küßte die erkalte Hand — der Grieche fing den letzten Blick des Sterbenden auf. —

Der Priester trat zu Manuolen, die sich fassungslos in die Arme ihrer Mutter geworfen hatte. „Weine nicht, Tochter“, sagte er milde, „der Tod ist dem Gerechten ein Freund.“ „O, daß er schon von uns müßte, — so unerwartet — jetzt, da seine Wunde zu heilen begann, da seine Freunde wiederkehrten“, klagte sie, „o, jetzt, wo die Erde so schön ist.“ Und, als bedürften die letzten, erregter gesprochenen Worte einer Bestätigung, deutete sie nach dem goldigen Hintergrund. „Droben ist noch schöner —“, und der Priester erhob das Auge zum Himmel. Dann kniete er bei der Leiche nieder zu stillen Gebet. —

Des Mädchens Blick aber blieb erkaunt, befreit auf der Gruppe hielten, die dort auf der Schwelle ebenfalls noch betend kniete. War das nicht Dulas zwischen Hippolyt und Alerius? Und wer war die verschleierte Frau neben dem schönen, fremden Knaben, die sie jetzt halb traurig, halb neugierig anblickte? Fragend wandte sie das Auge zu Eudoxien hin, die sie unter Thränen bei der Hand nahm, und den neuen Gästen entgegenführte.

Fortsetzung folgt.

zurückzuziehen, vernichten werde; sie ertheilte die Versicherung einer friedlichen und herzlichen Politik mit Italien, welcher der Präsident des Cabinets sich zu jeder Zeit angeschlossen hat; sie erklärte, daß, wenn die religiösen Ideen einige Anregung hervorgerufen hätten, diese Auslegung durch die öffentlichen Gewalten unterdrückt werden würde. Einige Tage, nachdem die neue Depesche an unsern Vertreter in Rom gerichtet worden, wurde unserm Botschafter Kenntniß von der Mittheilung gegeben, die der französischen Regierung durch den General Cialdini gemacht worden war. Diese Mittheilung sprach den befriedigenden Eindruck aus, den die Erklärung des neuen Cabinets auf die italienische Regierung gemacht hatte, und die Hoffnung, daß die Beziehungen des Einvernehmens zwischen beiden Regierungen in keinerlei Weise verändert wären. (Beifall auf der Rechten.) Ist dies die Sprache eines Cabinets, für welche das Cabinet ein Gegenstand des Mißtrauens wäre? Die Beziehungen Frankreichs bleiben freundschaftlich und vertrauensvoll; der Beweis ist seit einem Monate geliefert. Es wurde aber fortwährend behauptet, die französische Regierung sei der Gegenwart eines Gefühls des Mißtrauens. Auf Seiten des Auslandes ist also bereits Italien auszuweisen. Man hat sich aber auch nicht gekümmert, zu behaupten, daß die Auflösung der Deputirten-Kammer die Vorrede zum Kriege sei. Wenn es wahr wäre, daß diese Gefühle gegen die französische Regierung beständen. . . (Gambetta: „Sie bestehen gegen den Streich vom 18. Mai!“ Beifall auf der Linken.) Decazes fährt fort: Wenn die Gefühle vorhanden wären, so gebührte es Gambetta und seinen Freunden, sich denselben nicht anzuschließen, sondern gegen dieselben Protest zu erheben (Unruhe auf der Linken, Beifall auf der Rechten) und sich mit der Regierung zu vereinigen, um die Ungerechtigkeit derselben zu beweisen. (Neuer, furchtbarer Lärm.) Der Patriotismus sollte unsere inneren Zwistigkeiten beseitigen. (Stürmische Unterbrechungen auf der linken Seite des Hauses. Die Rechte ruft Beifall.) Die allen Parteien in Frankreich gemeinsame Leidenschaft ist die Liebe zum Frieden! Alle haben denselben unerschütterlichen Willen, ihn aufrecht zu erhalten; aber die Gefühle des Mißtrauens, wovon gesprochen wurde, sind nicht vorhanden. Die Mächte wissen, daß in unserer auswärtigen Politik nichts geändert wird, daß sie friedlich und zurückhaltend bleiben wird. Die Mächte wissen, daß Zwistigkeiten auswärtiger Natur sonach weder eine Gefahr noch Schwierigkeiten verursachen und irgendwie die mit Frankreich unterhaltenen freundschaftlichen Beziehungen zu beeinträchtigen vermögen. Decazes verliest dann eine Depesche des französischen Botschafters am belgischen Hofe, die bestätigt, daß die Beziehungen Preußens zu Frankreich ganz ausgezeichnet seien, und daß dort der Wechsel des Cabinets nur als eine rein innere Angelegenheit betrachtet wird, die keinen Einfluß auf die auswärtigen Beziehungen ausüben kann. Gleiche Versicherungen sind vom petersburger, madrider und wiener Cabinet ausgegangen. Es würde ein verächtliches Bestreben sein, auswärtigen Einfluß in die Beratungen einmischen zu wollen. Minister Paris erklärt: Es handle sich nicht um Verletzung einer einzelnen Frage, nämlich des Auflösungsantrages; es handle sich vielmehr heute um eine Frage der allgemeinen Politik. Gambetta habe vergessen, daß nicht eine noch nicht eröffnete Erbschaft in Frage steht, am wenigsten eine solche mit einer Substitutionsclausel. Die Machtvollkommenheiten des Marschalls Mac Mahon sind älter als die Verfassungsgeetze; sie müssen bis 1880 in Kraft bleiben, und der Marschall Mac Mahon ist nicht der Mann, der sich von der Erfüllung seiner Pflicht wegzugern ließe. Der Marschall hat gesagt: „Hier bin ich und hier bleibe ich.“ Kein Mensch ist berechtigt, auf seine Entlassung zu speculiren. Der Zweck der Kammervertheilung war Beruhigung der Gemüther. Diese Hoffnung hat sich aber nicht verwirklicht. Ohne Zweifel befinden sich die Geschäfte nicht in einer durchaus zufriedenstellenden Lage; aber das hat Frankreich mit allen Nachbarländern gemein, und seitdem hat sich bei uns sogar eine leichte Besserung geltend gemacht. Wenn man einmal eingesehen haben wird, daß die Regierung sich in festen Händen befindet, so wird der Wohlstand sich von selbst heben. Das Verfassungsgezet hat die Republik mit drei höchsten Gewalten ausgestattet, deren Befugnisse fest umschrieben sind. Der Präsident der Republik kann die Sitzungen schließen, wenn sie während fünf Monaten gedauert haben; er kann zwei Mal hintereinander eine Vertheilung anordnen; er kann endlich die Kammer mit Genehmigung des Senats auflösen. Die Verfassung hat endlich ein Revisionsrecht anerkannt, das man befreit, wenn man sagt, die gegenwärtige Republik sei eine endgültige. (Lärm links.) Der Kammer sei der Vorwurf zu machen, daß sie die Budgetberatung verschoben habe; sie habe auf diese Weise indirect ein fortwährendes Tages der Kammer erzielen wollen. Der Präsident könne nicht das blinde Werkzeug des Parlaments sein; er müsse seine eigene Politik haben. Wie werde in Frankreich ein Präsident die Rolle eines „roi fainéant“ spielen. Man habe von einem Staatsstreich gesprochen, den habe Gambetta selbst im Jahre 1870 gemacht. (Lärm links, Beifall rechts.) Weiter klagt der Minister die Kammer an, daß sie nach und nach zu einem Convente habe gelangen wollen. Er beweist, daß weder Dufaure, noch Jules Simon mit den Kammerern hätten zusammengehen können. (Die Linke unterbricht häufig den Minister.) Es gibt Gefühle, denen jeder Bürger treu zu bleiben berechtigt ist; aber die Conservativen sind einzig zur Wahrung der großen Interessen, ohne welche die Gesellschaft unmöglich ist. Die Regierung fordert sie (die Conservativen) auf, sich gegen die Gefahr, gegen den Radicalismus zu vereinigen; der Marschall fordert alle entschlossenen Leute auf, entschlossen die conservative Politik, und zwar die Politik, die conservativ ohne Beiwort ist, zu unterstützen. Das ist das Regierungsprogramm. Die Regierung erhob Verurteilung an alle Conservative, man wolle dieselben spalten und in der That find aber die Regierungsform getheilte Meinung. Das radicale Programm besteht nach wie vor, und vergebens sucht man diese Thatfache unter Bezeichnungen der Einheit aller Fractionen der republikanischen Richtung zu verdecken. Wenn die Conservativen über die Form der Regierung getheilte Meinung seien, so seien die Republi-

kaner über die Principienfrage uneinig. (Es wird geplätschelt; anhaltender Lärm. Der Minister erhebt Protest gegen dieses Geplätsche. Mehrere Mitglieder: Das Plätschen kam von der Bismarcktribüne! Der Präsident Grevy: Dieser Zwischenfall ist schmerzhaft und wäre beklagenswerth, wenn man Verdacht haben könnte, daß ein Mitglied der Kammer diese Ungebührlichkeit begangen hätte.) Der Minister fährt fort: Die Kammer wird eine Tagesordnung aufstellen, welche der Regierung nicht gleichgültig sein wird, aber schließlich wird das Urtheil über den Conflict dem Senate und danach dem Lande als dem obersten Richter, der entscheiden wird, vorgelegt werden. Der Minister erwartet das Urtheil und erinnert die Conservativen daran, wie sie sich nach den Juniagen, nach dem Unglücksfalle von 1871 wieder zusammengefunden; er fordert sie auf, sich nochmals zu vereinigen, um dem Marschall und den von ihm erwählten Männern zu folgen, diese Männer werden ihre Pflicht thun, und wenn Frankreich befragt wird, wird es einer jener Wahlsprüche thun, welche ein Land auf der abschüssigen Bahn des Verfalls aufhalten. (Beifall auf der Rechten.) Jules Ferry erhält das Wort.

Paris, 19. Juni. Nachdem Louis Bland und der ehemalige Polizeipräsident Leon Renault lebhaft gegen die Einsetzung des neuen Ministeriums gesprochen und das Auftreten der Kammer und der Republikaner entschieden vertheidigt, brachte Choiseul folgende Tagesordnung der Linken ein: In Erwägung, daß das am 17. Mai unter dem Präsidium der Vorgläubigen gebildete Ministerium entgegen dem Geheze der Majorität, welches jede parlamentarische Regierung regeln muß, zur Führung der Geschäfte berufen worden ist, daß ferner das Ministerium vom Beginn an sich jeder Erklärung vor den Repräsentanten des Landes entzogen hat und die bestehende Verwaltung völlig umstürzt, um mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln einen Druck auf das allgemeine Wahlrecht auszuüben; in fernerer Erwägung, daß das Ministerium nur eine Coalition der monarchischen Parteien darstellt, welche durch die Inspirationen der Clericalen geleitet wird, und daß es seit dem 17. Mai alle gegen die Repräsentanten der Nation gerichteten Angriffe, sowie alle Aufforderungen zur Verletzung der Gesetze ausgeübt hat; in endlicher Erwägung, daß es unter diesen Umständen eine Gefahr für die Ruhe und den Frieden des Landes und zugleich eine Störung für die Geschäfte und sonstigen Interessen ist, erklärt die Deputirtenkammer: dieses Ministerium besitzt nicht das Vertrauen der Nation. — Der Arbeitsminister Paris erklärt, die Tagesordnung enthalte nichts, was das Ministerium in Erstaunen setzen könne. Die Worte der Rede hätten dieselbe voraussetzen lassen. Die Kammer möge ihre Entschlieung fassen, der Senat werde morgen sprechen. Wenn derselbe die Auflösung beschlösse, könne das Land seinerseits wählen zwischen der Coalition aller Linken und der Coalition aller Conservativen. Die Tagesordnung wurde schließlich mit 363 gegen 158 Stimmen angenommen.

Italien.

Rom, 15. Juni. Der heil. Vater hat, laut dem „W. M.“, dem Herrn Grafen Droste-Wischering Erbkron zum Ritter des Gregorius-Ordens und die Herren Baron von Droste-Hülshoff (Gandorath a. D.) und Freiherrn von Schorlemer-Alst zu Ritttern des Sylvester-Ordens ernannt.

Rußland.

Die Antwort Asiatow's auf die hochverrätherische Adresse der böhmischen Czeken lautet:

Der von den Slaven langersehnte Tag, der große historische Tag bricht an, schon hört man das Getöse des neuen historischen Lebens. Nicht zum ersten Mal zieht Rußland sein Schwert für die Befreiung der flammverwandten Völker, nicht zum ersten Male stellt der Kosak sein Pferd, um diese heilige Mission zu erfüllen. Einst war diese Aufgabe das Monopol der Regierung, heute ist sie in den Händen des russischen Volkes, welches nicht liebt, Recht und Gerechtigkeit bei Anderen zu ersehen. Das Schicksal der slavischen Stämme war, wie die Geschichte lehrt, ein ausnahmungsweise hartes, alle slavischen Stämme haben mehr oder weniger die Völker der fremden Herrschaft ertragen, um so süßer und angenehmer wird ihnen die Freiheit und die Selbstständigkeit sein. Auch Rußland befand sich einst in ähnlichem Zustande wie jetzt die Slaven am Balkan, aber die Macht der Freiheitsliebe brach die Ketten und wie ein unter Kanonendonner und Artschlag vom Stapel gelassenes Schiff erschien Rußland frei und groß. Die göttliche Vorsehung gewährte ihm außerdem die hohe Freude, mit seinem Schwerte die Ketten anderer unterdrückten Slaven zu sprengen. Dies ist die Mission, dies ist jene historische Aufgabe Rußlands, die ihm von Gott dem Schöpfer selbst in Ohren beschieden wurde. Rußland ist dieser hohen Aufgabe nicht nur gewachsen, es fühlt in seiner Brust auch alle Schmerzensqualen, von denen jeder unter fremdem Joch leuzende slavische Stamm heimgequält wird. Das russische Volk empfindet es sehr wohl, es hat es gut gemerkt, welch schwere Wunden der abendländische Vatikanismus dem geschiedenen Volke zur Zeit seiner Wiedergeburt geschlagen hat. Es sieht noch immer mit thränenreichen Augen auf den Scheiterhaufen des Johannes Fuß; die Flammen loderten noch höher empor, als sich das geschiedene Volk an Rom anzuschließen begann. Nicht nur die Czeken, auch andere slavische Stämme empfinden, daß sie durch ein geistliches Geschick mit dem Westen verbunden sind, es laßt auf ihnen der Vatikanismus wie der Alp auf der Brust. An Euch, Czeken, ist es den Scheiterhaufen des Johannes Fuß zu löschen. Sühne dem Martyrer, sühnet ihm nicht mit leeren, wohlfeilen Phrasen, wie es die Kinder thun, sondern mit Thaten, wie es der Männer Brauch ist. Wie Rußland die Mission beschieden wurde, die slavischen Stämme dem fremden Joch zu entreißen, so ist Czchien dazu auserkoren, die Verbündeten zwischen dem lebensfähigen gesunden Slaventhume und dem lebensunfähigen Vatikanismus zu bilden, damit auch das letztere nicht in Unglauben, Unmuth und Demoralisation verfaule. — (Was blinder Fanatismus nicht alles fassen kann.)

— D
Schliff
Schwa
„1. Rußl
canal un
reiten, au
lich sein
Falle nich
irgend ein
Abtritt),
zählig A
der Frage
von dem
dadurch
Theil des
dieser Gew
Beendigung
eine „De
noch für
zu einer
den En
satione
nen Pr
Program
ferenz in

Dom
Trotz
die Monte
sich erklä
scheidung
den; nach
Dugapasse
den wurd
Ritter von
um seine
operirende
sammeln f
thales. M
zusammen
— Na
denz-Dure
drei Colon
nach Ders
will, die d
grüner Pre
geffern ge
det sich in
— Der
Der hiesig
such des
der Hölzli
Vertrages
einer stark
rung aber
richt von d
naß sei vol
beginnen,
verleiben,
gigkeit er
ein Unterp
Sich selbst
lilit unv
reichs auf
— Nach
General A
Dieseranten
nische Pant
Reichsbank
friedenheit
den russisch
Centimes a
Francs 65
— Der
ungeheuer
von Bontou
Turkistai
werfen. D
Donau-We
— Dem
gestern von
nahe dem
in nächst
— Aus
der Türken
nach einem
die Türken
bei dem 80
— Zur
hat der Kri
Großfürsten
den Coops
sollen; 2. d
birgen läng
der Küste d
low am Don
jedos von A

— D
Schliff
Schwa
„1. Rußl
canal un
reiten, au
lich sein
Falle nich
irgend ein
Abtritt),
zählig A
der Frage
von dem
dadurch
Theil des
dieser Gew
Beendigung
eine „De
noch für
zu einer
den En
satione
nen Pr
Program
ferenz in

Dom
Trotz
die Monte
sich erklä
scheidung
den; nach
Dugapasse
den wurd
Ritter von
um seine
operirende
sammeln f
thales. M
zusammen
— Na
denz-Dure
drei Colon
nach Ders
will, die d
grüner Pre
geffern ge
det sich in
— Der
Der hiesig
such des
der Hölzli
Vertrages
einer stark
rung aber
richt von d
naß sei vol
beginnen,
verleiben,
gigkeit er
ein Unterp
Sich selbst
lilit unv
reichs auf
— Nach
General A
Dieseranten
nische Pant
Reichsbank
friedenheit
den russisch
Centimes a
Francs 65
— Der
ungeheuer
von Bontou
Turkistai
werfen. D
Donau-We
— Dem
gestern von
nahe dem
in nächst
— Aus
der Türken
nach einem
die Türken
bei dem 80
— Zur
hat der Kri
Großfürsten
den Coops
sollen; 2. d
birgen läng
der Küste d
low am Don
jedos von A

— D
Schliff
Schwa
„1. Rußl
canal un
reiten, au
lich sein
Falle nich
irgend ein
Abtritt),
zählig A
der Frage
von dem
dadurch
Theil des
dieser Gew
Beendigung
eine „De
noch für
zu einer
den En
satione
nen Pr
Program
ferenz in

Dom
Trotz
die Monte
sich erklä
scheidung
den; nach
Dugapasse
den wurd
Ritter von
um seine
operirende
sammeln f
thales. M
zusammen
— Na
denz-Dure
drei Colon
nach Ders
will, die d
grüner Pre
geffern ge
det sich in
— Der
Der hiesig
such des
der Hölzli
Vertrages
einer stark
rung aber
richt von d
naß sei vol
beginnen,
verleiben,
gigkeit er
ein Unterp
Sich selbst
lilit unv
reichs auf
— Nach
General A
Dieseranten
nische Pant
Reichsbank
friedenheit
den russisch
Centimes a
Francs 65
— Der
ungeheuer
von Bontou
Turkistai
werfen. D
Donau-We
— Dem
gestern von
nahe dem
in nächst
— Aus
der Türken
nach einem
die Türken
bei dem 80
— Zur
hat der Kri
Großfürsten
den Coops
sollen; 2. d
birgen läng
der Küste d
low am Don
jedos von A

— D
Schliff
Schwa
„1. Rußl
canal un
reiten, au
lich sein
Falle nich
irgend ein
Abtritt),
zählig A
der Frage
von dem
dadurch
Theil des
dieser Gew
Beendigung
eine „De
noch für
zu einer
den En
satione
nen Pr
Program
ferenz in

Dom
Trotz
die Monte
sich erklä
scheidung
den; nach
Dugapasse
den wurd
Ritter von
um seine
operirende
sammeln f
thales. M
zusammen
— Na
denz-Dure
drei Colon
nach Ders
will, die d
grüner Pre
geffern ge
det sich in
— Der
Der hiesig
such des
der Hölzli
Vertrages
einer stark
rung aber
richt von d
naß sei vol
beginnen,
verleiben,
gigkeit er
ein Unterp
Sich selbst
lilit unv
reichs auf
— Nach
General A
Dieseranten
nische Pant
Reichsbank
friedenheit
den russisch
Centimes a
Francs 65
— Der
ungeheuer
von Bontou
Turkistai
werfen. D
Donau-We
— Dem
gestern von
nahe dem
in nächst
— Aus
der Türken
nach einem
die Türken
bei dem 80
— Zur
hat der Kri
Großfürsten
den Coops
sollen; 2. d
birgen läng
der Küste d
low am Don
jedos von A

— D
Schliff
Schwa
„1. Rußl
canal un
reiten, au
lich sein
Falle nich
irgend ein
Abtritt),
zählig A
der Frage
von dem
dadurch
Theil des
dieser Gew
Beendigung
eine „De
noch für
zu einer
den En
satione
nen Pr
Program
ferenz in

Dom
Trotz
die Monte
sich erklä
scheidung
den; nach
Dugapasse
den wurd
Ritter von
um seine
operirende
sammeln f
thales. M
zusammen
— Na
denz-Dure
drei Colon
nach Ders
will, die d
grüner Pre
geffern ge
det sich in
— Der
Der hiesig
such des
der Hölzli
Vertrages
einer stark
rung aber
richt von d
naß sei vol
beginnen,
verleiben,
gigkeit er
ein Unterp
Sich selbst
lilit unv
reichs auf
— Nach
General A
Dieseranten
nische Pant
Reichsbank
friedenheit
den russisch
Centimes a
Francs 65
— Der
ungeheuer
von Bontou
Turkistai
werfen. D
Donau-We
— Dem
gestern von
nahe dem
in nächst
— Aus
der Türken
nach einem
die Türken
bei dem 80
— Zur
hat der Kri
Großfürsten
den Coops
sollen; 2. d
birgen läng
der Küste d
low am Don
jedos von A

— D
Schliff
Schwa
„1. Rußl
canal un
reiten, au
lich sein
Falle nich
irgend ein
Abtritt),
zählig A
der Frage
von dem
dadurch
Theil des
dieser Gew
Beendigung
eine „De
noch für
zu einer
den En
satione
nen Pr
Program
ferenz in

Dom
Trotz
die Monte
sich erklä
scheidung
den; nach
Dugapasse
den wurd
Ritter von
um seine
operirende
sammeln f
thales. M
zusammen
— Na
denz-Dure
drei Colon
nach Ders
will, die d
grüner Pre
geffern ge
det sich in
— Der
Der hiesig
such des
der Hölzli
Vertrages
einer stark
rung aber
richt von d
naß sei vol
beginnen,
verleiben,
gigkeit er
ein Unterp
Sich selbst
lilit unv
reichs auf
— Nach
General A
Dieseranten
nische Pant
Reichsbank
friedenheit
den russisch
Centimes a
Francs 65
— Der
ungeheuer
von Bontou
Turkistai
werfen. D
Donau-We
— Dem
gestern von
nahe dem
in nächst
— Aus
der Türken
nach einem
die Türken
bei dem 80
— Zur
hat der Kri
Großfürsten
den Coops
sollen; 2. d
birgen läng
der Küste d
low am Don
jedos von A

— D
Schliff
Schwa
„1. Rußl
canal un
reiten, au
lich sein
Falle nich
irgend ein
Abtritt),
zählig A
der Frage
von dem
dadurch
Theil des
dieser Gew
Beendigung
eine „De
noch für
zu einer
den En
satione
nen Pr
Program
ferenz in

Dom
Trotz
die Monte
sich erklä
scheidung
den; nach
Dugapasse
den wurd
Ritter von
um seine
operirende
sammeln f
thales. M
zusammen
— Na
denz-Dure
drei Colon
nach Ders
will, die d
grüner Pre
geffern ge
det sich in
— Der
Der hiesig
such des
der Hölzli
Vertrages
einer stark
rung aber
richt von d
naß sei vol
beginnen,
verleiben,
gigkeit er
ein Unterp
Sich selbst
lilit unv
reichs auf
— Nach
General A
Dieseranten
nische Pant
Reichsbank
friedenheit
den russisch
Centimes a
Francs 65
— Der
ungeheuer
von Bontou
Turkistai
werfen. D
Donau-We
— Dem
gestern von
nahe dem
in nächst
— Aus
der Türken
nach einem
die Türken
bei dem 80
— Zur
hat der Kri
Großfürsten
den Coops
sollen; 2. d
birgen läng
der Küste d
low am Don
jedos von A

... wird geprüfften; ... gegen diesen ... von der ... Dieser Zwischen ... wenn man Ber ... nimmer diese Un ... fahrt fort: ... ellen, welche der ... schließlich wird ... und danach dem ... den wird, vorge ... Urtheil und er ... nach den Juni ... der zusammen ... vereinigten, um ... n Männer zu ... thun, und wenn ... n Wahlprache ... Bahn des Ber ...) Jules Ferry

Bland und der ... lebhaft gegen die ... n und das Auf ... entschieden ver ... sordnung zu ... 17. Mai unter ... terium entgegen ... parlamentarische ... Beschäfte berufen ... Beginn an sich ... es Bundes ent ... völig umstürzt, ... ein einen Druck ... r fernerer Er ... dition der mo ... ie Inspirationen ... t dem 17. Mai ... schritten Angriffe, ... r Weise unge ... unter diesen Um ... Frieden des ... Beschäfte und ... kummer: dieses ... der Nation. — ... Tagesordnung ... räumen setzen ... iefelbe voraus ... chließung fassen, ... erweise die Auf ... wählen zwischen ... n aller Confer ... mit 363 gegen

hat, laut dem ... chering Erb ... h die Derr ... h. D.) und ... ern des Sylve

ochverrätherische ... et:

der große histo ... e des neuen ... zieht Rußland ... wandten Böller, ... Pferd, um diese ... se Aufgabe das ... den Händen des ... n Gerechtigkeit ... vischen Stämme ... mweise harte, ... der Bitter ... üger und ange ... Selbstständigkeit ... lichen Zustand ... nach der Frei ... kanonendonner ... schen Rußland ... rie ihm außer ... e Reiten ande ... ist die Mission, ... e ihm von Gott ... e. Rußland ... n, es führt in ... n denen jeder ... n heimgefuhr ... wußt, es hat es ... oländische Sati ... r Wiedergeburt ... inenden Augen ... die Flammen ... schische Volk an ... en, auch an ... ein geistliches ... aßet auf ihnen ... ußt. An Guch, ... annes Fuß zu ... ht mit leeren ... n mit Haten, ... d die Mission ... fremden Soche ... n, die Borhut ... ume und dem ... t auch das ce ... Demoralisation ... s fassen kann.)

— Die Petersburger „Kowojewitsch“ zieht folgende Schlüsse aus der Erklärung, welche durch Graf Schuwaloff Lord Derby übermittelte worden ist: „1. Rußland verspricht nur, der Schifffahrt auf dem Suezkanal und dem Persischen Meerbusen keinen Schaden zu bereiten, auf Grundlage der bestehenden Verträge, greift folglich seinen Beschlüssen bezüglich des Suezkanals in dem Falle nicht vor, daß in der internationalen Lage des Kanals irgend eine Veränderung eintreten sollte (wenn z. B. die Pforte etwa ihre Hoheitsrechte über Ägypten an England abtritt), behält sich gleichfalls volle Freiheit der Handlung bezüglich Ägyptens vor. 2. In dem Rußland die Entscheidung der Frage über den Bosporus und die Dardanellen von dem europäischen Concert abhängig macht, kann es eben dadurch eine isolierte Handlungsweise Englands in diesem Theil des türkischen Reichs nicht zugeben. Die Frage über diese Gewässer bleibt offen und ihre Entscheidung ist bis nach Beendigung des Krieges aufgeschoben. 3. Rußland anerkennt eine „Demarcationslinie“ weder für seine kriegerischen noch für seine politischen Aktionen: es wird den Krieg bis zu einem, den russischen Interessen entsprechenden Ende führen, und die politischen Reorganisations der Balkanhalbinsel nach seinem eigenen Programm ansführen und 4. wird das russische Programm in keinem Fall sich auf die Beschlüsse der Konferenz in Constantinopel beschränken.“

Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Trotz der großen Siege, welche, laut Gettiner Depeschen, die Montenegriner über die Türken errungen haben, befinden sich erstere factisch in ganz verzweifelter Lage; ja die Befestigung des ganzen Fürstenthums, soweit dasselbe überhaupt zugänglich ist, kann nur als Frage der Zeit betrachtet werden; nach der S. B. erlitten die Montenegriner im Dugapasse eine furchtbare Niederlage. Vier ihrer Wojwoden wurden im Kampfe getödtet. Suleiman Pascha hat Ristice verlassen und die montenegrische Grenze überschritten, um seine Verbindung mit dem auf der albanesischen Seite operirenden Corps zu bewerkstelligen. Die Montenegriner sammeln sich im Engpaß von Otrgo am Eingang des Setathales. Mehmed Ali hat den Angriff erneuert. Drei Corps, zusammen 70,000 Mann, stehen ihnen gegenüber.

Nach einem Telegramm des Telegraphen-Correspondenz-Bureau aus Bara vom 19. d. drangen die Türken in drei Colonnen in Montenegro ein, die eine über Dobrinja nach Derzno, die zweite durch das Setathal nach Depolje, die dritte über Bova gegen Dogetic, wo die Montenegriner Proviant und Munition aufgehäuft haben und seit gestern gekämpft wird. Das türkische Hauptquartier befindet sich in Aranibol.

Der R. B. wird aus Pera vom 18. d. gemeldet: Der hiesige serbische Agent Christits behauptet, daß der Versuch des Fürsten Milan in Ploesti bloß ein Act der Höflichkeit gegen einen der Mitunterzeichner des Pariser Vertrages sei. Christits läugnet nicht das Vorhandensein einer starken Kriegspartei im Lande, die gegenwärtige Regierung aber hege keinerlei kriegerische Absichten. Die Nachricht von der Wiederannahme der Festungsarbeiten bei Alexinaß sei vollkommen falsch. Serbien habe vor dem Krieg begonnen, um sich die Herzegowina bis zur Narenta einzuverleiben, habe aber keineswegs die vollkommene Unabhängigkeit erstrebt, da sein Verhältnis zur Pforte gerade als ein Unterpfand seiner Entwicklung angesehen werden müsse. Sich selbst überlassen, werde die geeignete serbische Nationalität unvermeidlich dem Machtbereiche Rußlands oder Oesterreichs zufallen.

Nach offiziellen Berichten aus Bucharest hat der General Lepofsky die Befehl gegeben, die rumänischen Lieferanten der russischen Armee mit Vons auf die rumänische Bank zu zahlen, welche letztere mit der Petersburger Reichsbank abrechnen wird. Es hatte nämlich große Unzufriedenheit erregt, daß man die Rumänen zwingen wollte, den russischen Papiermünzen zum Vollwerth von 3 Francs 20 Centimes anzunehmen, während derselbe gegenwärtig nur 2 Francs 65 Centimes werth ist.

Der „R. B.“ wird aus Rustschuk gemeldet, daß ungeheure Vorbereitungen der Russen und Ansammlungen von Bontons bei Oltenia Abdul Kerim veranlassen, nach Turtukai 8000 Mann und ein fliegendes Telegraphencorps zu werfen. Man erwarte, die Russen werden nächster Tage den Donau-Übergang forciere.

Demselben Blatte zufolge segelte die türkische Flotte gestern von Syra südwärts, das russische Geschwader kreuzt nahe dem Cap Ratopon, und man erwartet eine Seeschlacht in nächster Zeit.

Aus Erzerum wird berichtet, daß der rechte Flügel der Türken sich nach Delibaba zurückgezogen habe, und zwar nach einem heftigen und für beide Theile verlustreichen, für die Türken indessen nicht ungünstig abgelaufenen Kampfe, bei dem 8000 Mann theilhaftig gewesen seien.

Zur Bewältigung des Tcherkessenaufstandes hat der Kriegsrath in Alexandropol nach dem Gutachten des Großfürsten Michael beschlossen: 1. die Bildung von fliegenden Corps, die zwischen Katus und Bladikautas operiren sollen; 2. die Aufstellung kleiner Abtheilungen in den Gebirgen längs der Landstraßen von Georgien; 3. Bewachung der Küste des Nowischen Meeres zwischen Anapa und Roslow am Don durch 20,000 Mann; 4. das Uegen von Torpedos von Rostsch bis Roslow.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 20. Juni. Die auf heute anberaumte Sitzung des Stadtrathes mußte wegen Beschlußunfähigkeit ausgesetzt werden.

Neuß, 20. Juni. Diesen Nachmittag gegen 5 Uhr wurde die Schiffbrücke bei Düsseldorf durch ein Floß stark beschädigt, so daß der Verkehr mehrere Stunden unterbrochen wurde.

Schleißbahr, 15. Juni. Der „Glöb. Bztg.“ wird von

hier geschrieben: Heute erfolgte auch hier die Beschlagnahme der Pfarrdotalgüter. Den auf das Gemeindebureau geladenen Pächtern wurde durch den Bürgermeister eröffnet, daß sie „bei Vermeidung doppelter Zahlung keine Nachzahlung mehr an den Pächter beziehungsweise den Kirchenvorstand oder Kirchenrentanten, zu leisten hätten.“ Sie erklärten indessen einstimmig, sie würden sich an ihren Contract halten, und keinem Andern, als demjenigen, mit welchem sie den Pachtvertrag abgeschlossen, Zahlung leisten. Jedem einzelnen Mitgliede des Kirchenvorstandes wurde dann ein Aufschreiben des Bürgermeisters zugelegt, in welchem dieser erklärt, daß er die in beigefügter Nachweisung aufgeführten Pfarrdotalgüter, höherer Verfügung zufolge, Namens des Fiskus mit Beschlag belegt habe. Die Mitglieder des Kirchenvorstandes trauten ihren Augen kaum, als sie auf der vorerwähnten, durch den Bürgermeister aufgestellten Nachweisung auch eine Pargelle aufgeführt fanden, welche bis in die vierziger Jahre hinein, also bis lange nach der Napoleonischen Zeit, Privateigentum gewesen und damals erst durch die Kirche angekauft worden ist. Als ein weiterer Mißgriff der hiesigen Verwaltung, die in dieser Sache eine besondere „Energie“ entwickeln zu wollen scheint, muß es bezeichnet werden, daß dem Kirchenvorstand, nicht dem Kirchenvorstande, Seitens des Bürgermeisters die schriftliche Auforderung zugeht, die Pachtprotokolle herauszugeben. Dieser Auforderung war die Bemerkung beigefügt, daß im Weigerungsfall die lgl. Regierung das Pachtverhältnis als nicht bestehend ansehen und zur „Neuverpachtung“ schreiten werde. Man sollte meinen, es müsse auch dem schlichtesten Menschen verständlich sein, daß ein einzelnes Mitglied des Kirchenvorstandes niemals berechtigt sein kann, Akten, welche zum Kirchencapital gehören, herauszugeben. Auch gibt die von einer officiellen Stelle abgegebene Erklärung, daß man Verträge, die in aller Form rechtens abgeschlossen worden, event. einfach „als nicht bestehend“ ansehen werde, sehr viel zu denken. Der Kirchenvorstand wird übrigens gegen die von der kgl. Regierung verfügte Beschlagnahme nicht allein, wie sich von selbst versteht, protestiren, sondern auch bei den höheren Instanzen Rekurs ergreifen, da die beschlaggenommenen Grundstücke mit kirchlichen Verpflichtungen belastet sind.

Elberfeld, 19. Juni. Die Spitzbuben wissen sich doch auf alle mögliche Art und Weise Geld zu verschaffen. So entlich sich ein notorisch arbeitsscheues Subject von einem Nachbar vor Kurzem einen Beßhuh, angeblich, um darauf zu arbeiten, in der That aber, um denselben auf der Stelle zu verkaufen. Mit dem Erlöse brannte er durch und ließ sich erst gehen — natürlich ohne einen Pfennig Geld — wieder hier sehen, worauf seine Verhaftung erfolgte.

Berg bei Commern, 18. Juni. Der hiesige Kirchenvorstand erhielt folgendes Schreiben: „Die seiner Zeit beabsichtigte Beschlagnahme der Pfarr-Dotalgüter zu Berg ist höherer Verfügung zufolge bis auf weiteres aufgehoben. Der Bürgermeister. gez. v. Eyberg.“

Erter, 13. Juni. Die Weinberge haben, so schreibt man der „Z. Landesz.“, in den letzten acht Tagen erlaunliche Fortschritte gemacht. Sie sind durch die ungünstige Witterung des Frühjahrjahres um mindestens drei Wochen gegen normale Jahre zurückgeblieben, erholen sich aber ungemein rasch, so daß in den nächsten Tagen die Blüthezeit des Bodens. findlichen Gesehine in Blüthe sein werden und bei etwas günstig bleibender Witterung die Weinberge auch in den geringeren Lagen Ende dieses Monats allgemein die Blütheperiode überstanden haben werden. Hat der lang anhaltende Regen des Frühjahrjahres auch den Boden so tief durchnäßt, daß (wie nach alten Erfahrungen feststehen soll) die Bodenwärme nicht so rasch greifen kann, wie im umgekehrten Falle, so hat durch diese Feuchtigkeit das zu mangeln beginnende Holz der Rebe sich prächtig entwickelt, was auch den nächsten Jahren zu flatten kommt. Hier sei noch auf die Witterung des vorzüglichen Weinjahres 1865 aufmerksam gemacht, wo am 7. Juni zwar die Blütheperiode der Weinberge in den besseren Lagen der Mosel beendet war, am heutigen Tag aber, den 13. Juni desselben Jahres, die Wäsche auf den Weichplätzen bereits gefror.

Baumholder, 18. Juni. Die „Kobl. Volksztg.“ berichtet, daß bei dem Gottesdienste gelegentlich der Synodalversammlung des Kreises St. Wendel u. a. auch die Kinder einiger evangelischen Schulen mit den Lehren entgegen waren. „Dagegen haben wir nun durchaus nichts einzuwenden“, bemerkt ganz richtig das genannte Blatt, „aber die Frage drängt sich uns auf: Wenn an den regelmäßig wiederkehrenden Synodalfesten die evangelische Schuljugend dem innerhalb der Schulstunden fallenden Gottesdienste in Gegenwart des evangelischen Bezirksinspectors und des evangelischen Bürgermeisters beiwohnen darf, warum darf die katholische Schuljugend am Feste des ewigen Gebetes dem katholischen Gottesdienste nicht amwohnen?“

Menden, 17. Juni. Auf den 11. d. waren, so meldet die „Berg.-Märk. Bztg.“, der Herr Dechant Rubarth von Sälmmern und der Herr Pfarrer Röder von hier vor den Untersuchungsrichter geladen, um wegen der bekannten hiesigen Erlasse vernommen zu werden. Der Herr Dechant verweigerte die Aussage und der Herr Pfarrer Röder wußte keine Auskunft zu geben. Der Herr Staatsanwalt, welcher der Vernehmung beiwohnte, war mit den Äußerungen des Dechanten (Erstern?) nicht zufrieden und beantragte, zwangsweise gegen ihn vorzugehen.

Münster, 17. Juni. Der hiesige Gesellenverein feiert heute und morgen sein fünfundsingzigjähriges Stiftungsfest. Bectretungen waren angekommen von Köln, Aachen, Düsseldorf, Essen, Elberfeld, Barmen u. s. w. Die Mitglieder und Ehrenmitglieder hatten im Beiseinsitz eine prächtige Ausstellung veranstaltet. — Sechsen Morgen habilitierte sich Lic. Baug an der hiesigen Akademie als Dozent der Dogmatik. Ermöglicht wurde diese Anstellung dadurch, daß die Erlaubnis des hochw. Bischofs bereits vor zwei Jahren erfolgte und nicht wieder zurückgenommen war; die Antrittsrede verbreitete sich über die Frage, ob nach der Beschreibung der Welt noch organisches Leben auf derselben existiren würde.

Vermischtes.

— Eine für das Eisenbahnwesen wichtige und von dem Reichs-Eisenbahnamt sehr günstig aufgenommene Erfindung, die bereits patentirt ist, wird jetzt, wie die „Börs. Bztg.“ mittheilt, von der Potsdamer Bahn einer genaueren Probe unterzogen. Der Apparat hat den Zweck, die bisher an den Bahnbarrieren am häufigsten vorgekommenen Unglücksfälle dadurch zu verhüten, daß der Wächter gezwungen wird, dieselben immer beim Passiren der Bage zu schließen. Der Apparat besteht in einer Controluhr, welche unter den Schienen angebracht ist und mit der Barriere in Verbindung steht. Jeder über die Uhr hinweggehende Zug wird durch eine Schreibvorrichtung genau aufgezeichnet, sobald die Barriere geschlossen wird. Hat der Wächter durch Nichtschließen derselben seine Pflicht nicht erfüllt, so bemerkt die Uhr dies ebenfalls durch ein Zeichen. Die Beamten können so genau feststellen, bei welchem Zuge die Barriere offen oder geschlossen war und welcher Wächter nicht zuverläßig ist. Die Controluhr ist seit acht Tagen in Friedland, wo ihr Erfinder wohnt, angebracht und bewährt sich, wie man hört, ganz vortreflich.

Berlin, 18. Juni. Vor etwa einem Jahre verschwand auf dem hiesigen Hauptpostamt ein Werthpaket, in welchem sich 12,000 Thlr. in Berliner Stadtobligationen und Staatsschuldscheinen befanden, ohne daß es möglich war, eine Spur von dem Verbleib desselben zu ermitteln. Der Verdacht, das werthvolle Paket bei Seite gebracht zu haben, lenkte sich zwar schon damals auf einen Postkassierer, Namens Müßig, doch fehlte es an jedem Beweise dafür; außerdem sprach für den Beamten eine materielle Dienstföhrung. Trotzdem befehlt die Criminalpolizei den Verdächtigen scharf im Auge und beobachtete all sein Thun und Treiben. Nachdem die Verbachtsgründe sich gemehrt, wurde nach der „St. B. Bztg.“ am Montag eine Hausdurchsuchung in der Wohnung Müßigs vorgenommen, die zu einem überraschenden Resultat führte. In Strohsäcken, auf dem Ofen, sowie hinter den an den Wänden hängenden Bildern versteckt, fand man nicht nur die gesuchten 12,000 Thlr. — in blinkendes Gold und neue Banknoten umgewandelt — sondern außerdem noch eine Menge Goldsachen von beträchtlichem Werthe, vor, die nach dem bereits abgelegten Geständnis Müßigs aus geplünderten Postpaketen herrühren sollen. Selbstverständlich ist Müßig sofort verhaftet worden.

Der „Schles. Volksztg.“ wird aus Königs hütte, 13. Juni, geschrieben: „Heute Abend führte zwischen der Bülowsstraße I und Bülowsstraße II ein Stück Grubenfeld von etwa zwei Morgen Größe ein und bildet jetzt ein etwa fünf bis sechs Meter tiefes keßelförmiges Thal. Durch diese Senkung sind die Bewohner der daran liegenden Häuser gefährdet, und sie wurden polizeilich zum Verlassen der Häuser veranlaßt. Gleich wie bei einem Brande wurde nun sofort geräumt und zwar den ganzen Abend, ja manche Bewohner hatten ihre Habsgüter bis gegen Morgen im Freien an weniger gefährlichen Stellen stehen, bis für etwa 90 Familien Wohnung besorgt war. Das Militär-Commando übernahm die Bewachung des gefährdeten Terrains. In einzelnen Häusern haben die inneren Mauern gefährliche Risse bekommen und drohen den Einsturz; dagegen bemerkt man an den Außenwänden der Häuser keine Sprünge, nur hat sich der Erdboden von den Grundmauern abgezogen, so daß ein Nachsturz vielleicht doch zu befürchten wäre. Verluste von Menschenleben sind nicht zu befürchten.“

Der Baderborner „Liboriusbote“ erzählt Nachstehendes vom Eichsfelde: Bei Gelegenheit einer Schulrevision wurde in der biblischen Geschichte vom Kreisinspectors das Thema „der hl. Stephanus“ gestellt. Während der Abhandlung stellte derselbe die Parallelfage: „Wer war noch mehr im Gefängnisse?“ Erster Knabe: „Der hl. Petrus.“ Zweiter Knabe: „Petrus und Johannes.“ Kreisinspectors: „Weshalb?“ Antwort: „Weil sie sagten, man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen.“ Der Lehrer, ob solch verwegener Antwort in steigender Angst, wohl befürchtend, daß dadurch das Mißfallen des protestantischen Schulinspectors erregt werden könne, einfallend: „Der Schulinspectors, das haben die Kinder nicht von mir gelernt, das haben sie aus der Kirche mitgebracht.“

Wien, 17. Juni. Von dem Stationsvorstande in Amstetten ist heute Nachmittag um 3 Uhr an die Direction der Westbahn folgendes Telegramm abgegangen: „Der ganze Markt Amstetten steht in Flammen. Es herrscht Sturm, das Bahnhofsgelände ist nicht gefährdet.“ Ein drei Stunden später hier eingetroffenes Telegramm lautet: „Die Feuerwehren von St. Pölten, St. Valentin, Enns und Linz sind auf dem Brandplatze eingetroffen.“ Der „Presse“ wurde um 7,9 Uhr Abends aus Amstetten gemeldet, daß bereits 60 Häuser abgebrannt sind und der Brand noch fortbauert.

Aus Rom wird berichtet: „Tognetti (der Bruder des Tognetti, der mit Monti hingerichtet wurde, weil beide 1876 eine Kaserne in die Luft hatten sprengen wollen, was zum Glück nur theilweise gelang), der erbitterte Feind des Papstthums, der seit Jahren die grausigsten Schmähungen gegen Gott, Kirche, Papst und Glauben ausstieß, der bei allen Scandalen an der Spitze war, ist in einem Spital in Rom gestorben an — Bungenkrebs.“

Abonnements-Einladung

auf die Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abonnement für das 3. Quartal 1877 recht bald erneuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsren Voten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements gewünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
P. M. Schmitz. Joseph Broix.

Handels-Nachrichten.

Wien, 20. Juni. (Kont. Notierungen der Handelskammer.)
Weizen feiner, hies. M. 24.00—25.50 B., fremder 23.00—
25.00 B., per Juli 22.75—22.80—23.00—22.95 B., 22.95 B.,
22.90 B., per Nov. 21.50 B., 21.65 B., 21.80 B.
Roggen hies. M. 18.00 B., fremder 15.00—20.00 B.,
mit Gewicht von 68 Pf. per 50 Liter per Juli 15.15—15.16
B., 15.15 B., 15.10 B., per Nov. höher, — B., 15.80 B.,
15.85 B.
Gerste feiner, ohne Saft per 100 Lit. mit Gewicht von 42
Pfd. per 50 Liter per Juli 15.10 B., 15.20 B., 15.10 B.
Rüböl feiner, per 50 Lit. mit Saft in Eimer, eff. in Partien
von 100 Ctr. M. 35.50 B., per Oct. 34.50—35.00 B., 34.70 B.,
34.80 B.
(Landmarkt.) Reine Zufuhr.
Wien, 19. Juni. Weizen M. 13.27, Roggen M. 10.18,
Gerste M. 9.43, Hafer 9.—, per 50 Kilo. Zahl der Kilogramme:
4500 Weizen, 1000 Roggen, 1250 Gerste, 250 Hafer. Kartoffeln,
frische M. 3.50, späte 3.50, rote M. 3.50 per 50 Kilo.
Wien, 20. Juni. Weizen per Juni-Juli 24.80 B., per Juli-
August 22.70 B., Sept.-Oct. 22.50. Roggen per Juni-Juli
15.8—, per Juli-August 15.6—, B., Sept.-Oct. 15.6—, B.,
Hafer per Juni-Juli —, B., Juli-Aug. 13.50, per Sept.-
Oct. 14.50 B. Rüböl loco M. 65.—, B., per Juni-Juli 63.80
B., per Sept.-Oct. 63.50 B., Spiritus loco M. 62.80 B., per
Juni-Juli 62.—, B., Juli-August 62.10 B., Aug.-Sept. 63.10 B.,
Sept.-Oct. 63.10 B.
Wien, 20. Juni. Weizen per Juni-Juli 23.8—, per Sept.-
Oct. 22.80 B., Roggen per Juni-Juli 15.20, per Sept.-Oct.
15.30 B., Rüböl per Mai 64.50, per Sept.-Oct. 62.50 B.,
Spiritus loco 61.80, Mai-Juni —, per Juni-Juli 61.50, per
Juli-Aug. 62.80 B.
Magdeburg, 19. Juni. Weizen M. 220—260, Roggen 177
—20, Gerste 170—195, Hafer 150—175 per 1000 Kilo.
Kartoffelpilz. Socoware und vordere Termine matt. Spä-
tere Termine wesentlich niedriger. Loca ohne Saft M. 53.5, per
Juni und Juli 53.8, Juli-August 55, August-Sept. 55,
Sept.-Oct. 55.5 B., per 10,000 Pfd. mit Uebernahme der Gebinde
4 M. per 100 Liter. Rüböl loco M. 51.75.
Wien, 20. Juni. Raff. Petroleum matt, blank disp.
frs. 28.—, B., per Juni 28.—, B., Juli 28.50 B., Aug.
29.—, B., per Sept. 29.—, B., Sept.-Dec. 30.—, B. — Amerik.
Speck lang disp. frs. 90, short disp. 94. Woll-Linse 524 B.
Ruz Rbln 123.00.
Wien, 20. Juni. Mehl 8 Marken per Juni 65.25, Juli 65.75,
August 65.75, Sept.-Dec. 65.50. Weizen per Juni 32.—, Juli
32.—, August 31.25, Sept.-Dec. 30.50. Roggen per Juni 21.25,
Juli 20.25, August 20.50, Sept.-Dec. 19.50. Rüböl per Juni
91.25, per Juli 90.75, August 91.—, per Sept.-Dec. 91.25. Spiritus
per Juni 67.50, Juli 67.75, August 67.75, Sept.-Dec. 68.50.
Zucker weißer Nr. 3 disp. Juni 79.50, Juli 79.9, August 79.25,
Oct.-Jan. 70.50.
Wien, 20. Juni. Weizen loco 27.75, Sept.-Dec. 27.75.
Raffinirtes Cottonöl, disp. 30, per Aug. 30.75.
Wien, 20. Juni. Baumwolle stetig, Umsatz 10,000 B
Zufuhr 1000 B.
London, 20. Juni. Schwimmende Weizenladungen angekommen,
— zum Verkaufe angeboten 10 Cargos.
New-York, 19. Juni. Goldagio 106 3/4, London 4.88. —

Wien, 20. Juni. Mehl extra State D. 7.05. Rother Frühjahrsweizen D. 1.84.
Fracht für Getreide 4 1/2. Petroleum Standard white 18 1/2 cts.
Speck 7 1/2. — Baumwolle middling Upland 11 1/2 cts. — Baum-
woll-Aufkäufe in sämtlichen Häfen der Union 2,000 Ballen,
Export nach England — B., nach dem Continent 4,000 B.

Wienmärkte.

Wien, 18. Juni. Die Gesamtmenge des zum diesmäligen
Markte zugebrachten Viehes belief sich auf ca. 900 Stück tragende
und fischmilchende Kühe und Kinder. Das Geschäft war im All-
gemeinen ein recht gutes und wurde das aufgetriebene Quantum
fast gänzlich bis auf einige Stück abgesetzt. Fettvieh per 100 Pfd.
58—60 M. Handel lebhaft. Am Schweinemarkt belief sich die
Zufuhr auf 1000 Stück, wovon junge Ferkel im Alter von 6—8
Wochen mit 2.50—3 M. bezahlt wurden. Fasel Schweine 18—18
Wochen 30—35—40 M.; Handel flott. Absatz gut. Nächster Markt
Montag den 2. Juli.

Letzte Post.

Wien, 20. Juni. Ein Telegramm der Köln. Stg.
lautet: Ich glaube versichern zu dürfen, daß die Reise des
Fürsten von Bismarck nach Wien eine Mißstimmung bei Auf-
hervorgerufen hat, die noch nicht überwunden ist. Rußland
soll zwar in Bezug auf Serbien die künftigen Versicherun-
gen gegeben haben; trotzdem hat man hier beschlossen, die
Auslagen für eine vollständige Marschbereitschaft nicht zu
scheuen. Ich kann versichern, daß bestimmte Regimenter zu
jeder Stunde marschieren können. Nach erfolgtem Donau-
übergange der Russen wollen hiesige unterrichtete Kreise,
selbst wenn Serbien sich ruhig verhalten würde, die Zeit zu
einer demonstrativen Action gekommen erwachten. — Ein Ge-
richt, das Oesterreich um Intervention angegangen worden
sei, um Montenegro vor Vernichtung zu schützen, beruht auf
Combination und Mißverständnissen.

Wien, 20. Juni. Die türkischen Bezirksbeamten sind
angewiesen worden, Proviant und Fourage in die Magazine
zu bringen und längs der Donau Vorräte aufzuspeichern.
Auch haben die Etappen-Offiziere Befehl zur Marschbereit-
schaft erhalten.

Wien, 20. Juni. Heute fand hier unter Theilnahme
des Königs, der königlichen Prinzen und der Vertreter der
fremden Höfe das feierliche Leichenbegängniß der Königin statt.

London, 20. Juni. Die „Gazette“ verkündet eine Ver-
ordnung, laut welcher es gestattet ist, vom 23. Juni bis 7.
December 1877 in London Jorovich, das von dem Hafen
Tanningen kommt, zu landen, wenn beglaubigt ist, daß das
selbe nur aus Dänemark und Schleswig-Holstein stammt, nur
dort geweidet hat und nie mit anderem Vieh in Berührung
gekommen ist, so wie daß das Schiff drei Monate vor
dessen Einschiffung kein Vieh aus anderen Ländern an Bord
gehabt und seit der Verschiffung keinen anderen Hafen an-
gelaufen hat. Die Landung erfolgt erst, wenn der Schiff-
eigenthümer eine Caution von 1000 Pfund im Maximum
hinterlegt hat.

Petersburg, 20. Juni. In Betreff der vielbesprochenen
neuerdings verfügbaren Recrutirung von 218,000 Mann wird
von officieller Seite hervorgehoben, daß es sich um gar keine
exceptionelle, sondern um die normale, jährlich wiederkehrende
Aushebung handle, die selbstverständlich wie gewöhnlich im
voraus angekündigt und festgesetzt werde. Die Riffer sei
größer als im letzten Jahr, weil man bei abgelaufener Dienst-
zeit jetzt nahezu das Maximum der jährlichen Norm erreiche,
welche zwischen 190,000 und 220,000 Mann betragen soll.

Petersburg, 20. Juni. Officiell wird aus Ploesti den
19. d. gemeldet: Oesterreich landeten 200 Tärken bei Turn
Magurelli und bemächtigten sich des dort weilenden, rumä-
nischen Einwohnern gehörenden Viehes, welches ihnen durch
herbeigekommene russische Truppen wieder abgenommen wurde.
Die Tärken zogen sich zurück, nachdem sie 8 Mann verloren
hatten; russischerseits ist ein Ulan und ein Kosak verwundet.

Russland, 19. Juni. Nach einem hier eingetroffenen
Telegramm ist der Kaiser von Rußland in Gurgewo an-
kommen und beim deutschen Consul im Gebäude der Donau-
Dampfschiffahrts-Gesellschaft abgelaufen. Die Russen beneh-
men sich am andern Ufer sehr dreist; sie zeigen sich in gro-
ßen Colonnen östlich von Gurgewo, Maradin gegenüber, wo
sie viele neue Schanzen aufgeworfen und mit schweren Ge-
schützen armirt haben.

— Telegramme des Neuen Wiener Tageblattes aus
Bucharest melden: Oesterreich unternahm ein Kosakenpferd von
Palarasch aus eine Reconnoissance gegen die Donauinsel bei
Silistria. Es wurden dabei 4 Kosaken und der Bauer, der
dem Trupp als Führer diente, verwundet. Als Turn-Se-
verin schreibt man: In und um Regotin stehen 15 Bataillone
jerbischer Wiliz erster Classe; die Gesamtzahl der jerbischen
Truppen am Timok ist größer als die Stärke der in Widin,
Florentin und Bregowa stehenden türkischen Corps.

— Den aus Montenegro eingegangenen Nachrichten zu-
folge drang Suleiman Pascha bis Nikitsch vor, welches er
verproviantirte. In Wassojewitsch und bei Spuz schlugen
die Montenegrinen die Türken zurück. — Lieutenant Busch-
schin, welcher einen Torpedocutter bei dem Angriff auf die
türkischen Monitore bei Sulina commandirte, ist von den
Türken gefangen genommen.

Konstantinopel, 19. Juni. Derwisch Pascha ist mit
zahlreichen irregulären Truppen, welche vor dem Sultan
Reue passirten, gestern nach Batum abgegangen. Prinz
Cassan hat gestern einem außerordentlichen Ministerrath be-
gegnet und wird sich am Donnerstag nach Varna begeben.
Der Sultan beabsichtigt, auf eigene Kosten den Bau eines
neuen östlichen Patriarchatsgebäudes.

Bera, 19. Juni. Die laufende Session der Kammer
wurde heute um 10 Tage verlängert. Dieselbe nahm jedoch
den Antrag auf Besteuerung der Gehälter der Beamten an.
— Es geht das Gerücht, daß zwei russische Kriegsschiffe am
Cap Matapan gesehen worden seien.

Land- u. Wiesen- Verpachtung

zu Büttgen.
Samstag den 23. Juni d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
im Wirthshaus der Wwe. Joh.
Pet. Webers zu Büttgen, lassen
A. Herr mod. Dr. Lade zu Büttgen:
4 M. 139 Rth. 56 Ff. Ackerland
auf dem Rato zu Büttgen am
Wäldchen neben Wirthshaus
und Kreuzer,
3 Mrg. 16 Rth. 12 Ff. ditto
am Rottfeld zu Büttgen neb.
Steven und Geschwister Hütten,
2 Mrg. 64 Rth. 94 Ff. ditto
an den Benden dajelst neben
Baumann und Kallen,
1 Mrg. 17 Rth. 14 Ff. ditto
am Büttgerdors neben Erben
Hofapfel und Düppers, vorh.
J. Robert,
1 Mrg. 95 Rth. 11 Ff. ditto
am Wege von der Wäldchen-
straße nach dem Dreß, neben
Broders und Kamper,
7 Mrg. 171 Rth. 98 Ff. ditto
auf dem Büttgerwalde neben
J. P. Gussgen,
1 Mrg. 89 Rth. 27 Ff. Wie-
sen auf den Wäldchenben zu
Kleinbroich neben Düppers
und Hauswiesen.
B. Herr Joh. Peter Gussgen
zu Buchhausen:
3 Mrg. 98 Rth. Wiesen und
Ackerland im Düppend zu Klei-
nenbroich am Düppwege neben
Kilges,
1 Mrg. 149 Rth. 30 Ff. Wie-
sen auf der Weide dajelst n. d.
Hofapfel und Gens,
2 Mrg. 8 Rth. Wiesen auf dem
Wäldchen,
8 Mrg. 4 Rth. Ackerland auf
dem Büttgerwalde neben Erben
Friedr. Komp und Wiltz, Kamp,
auf 6 feste Jahre öffentlich verpachten.
Gleichzeitig wird der Gras-
anwuchs von dem letzten Stück auf'm
Wäldchen zum Verkaufe ausgestellt.
Ruz. A. Ginderlote, Notar.

Ein gebrauchter Rinderwagen
wird zu kaufen gesucht. B. m. f. d. G.

Luzernerflee- u. Gras-Verkauf

zu Dormagen.
Mittwoch den 27. Juni curr.,
Morgens 11 Uhr,
läßt Herr P. J. Pütz, Deconom
und Gutsbesitzer zu Dormagen, in
der Wohnung und durch den Unter-
zeichneten auf Credit gegen Bürg-
schaft verkaufen:
Circa 24 Morg. Luzernerflee
und 10 Morg. Wieseranwuchs,
in den Gemeinden Dormagen
und Jons stehend.
Verzeichniß der einzelnen Par-
zellen ist in den Wirthschaftslocalen
hier selbst angeheftet.
Dormagen. J. P. Jussenhoven.

Hierdurch zeige einem geehrten
Publikum von Neu und Umgegend
ergebenst an, daß ich im Hause des
Herrn M. Derfappen ein
Cigarren- und
Schreibmaterialien-Geschäft
eröffnet habe.
Indem reelle und billige Bedie-
nung verspreche, bitte um geneigten
Zuspruch.
Neuf, im Juni 1877.

H. Quack,
Niederstr. 66. Niederstr. 66.

Giftfreies Rattenpulver

zur Vertilgung von Ratten und
Mäusen.
1/2 Büchse à M. 0.60,
1/1 „ „ à M. 1.—.
Insectenpulver, echt kau-
kasisches, gegen Wanzen, Flöhe,
Ameisen und allerhand Ungezie-
fer, per Flacon mit Gebrauchsan-
weisung 40 Pfg., zu haben bei
A. J. Kamphausen, Neuss,
H. Wilberz, Grovenbroich.

Ein Sattlergeschäft

mit guter Kundschafft ist unter gün-
stigen Bedingungen zu übernehmen.
Die Exp. sagt wo.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen und in jeder guten Leihbibliothek
vorhanden.
In der P. Hauptmann'schen Verlagsbuchhandlung in Bonn
ist erschienen:

Der Talisman.

Robelle von M. Ludo Iff.
Elegant brochirt. IV und 256 Seiten 8°. Preis 2 Mark.
Treue Mutterliebe, die nie ermüdet, die in den verschiedensten Tagen
des Lebens sich immer gleich bleibt, bildet die Grundlage, auf der die
spannende und in hohem Grade anziehende Novelle: „Der Talisman“,
aufgebaut wird. Mitten aus dem vollen Leben schöpft der Verfasser sei-
nen Stoff, der, mit ungewöhnlichem Geschick gruppiert, vorzugsweise in
ernsten Bildern die heutige Welt darstellt.
Die Sprache ist leicht und anmuthig, eine freie Gefinnung durch-
weht die ganze Darstellung; der „Talisman“ kann seines tief sittlichen
und reinen Inhaltes wegen ganz besonders auch den deutschen Frauen
und Jungfrauen mit vollem Vertrauen als willkommene Lectüre empfo-
hlen werden.
P. Hauptmann'sche Verlagsbuchhandlung.

Das deutsche Vaterland.

Wochenschrift für das deutsche Volk.
3600 Auflage. 3600 Auflage.
Seit Anfang Juli 1874 erscheint jeden Samstag ein politisch-bel-
listisches Wochenblatt unter obigem Titel, in einem Formate, das sämt-
liche Blätter Deutschlands an Größe übertrifft.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in ganz Deutschland 1 Mark.
Die Richtung des „Deutschen Vaterlandes“ ist entschieden katho-
lisch. In jeder Nummer enthält dasselbe eine politische Wochenrundschau
und besondere Originalartikel über die Hauptereignisse des öffentlichen
Lebens. Die wichtigsten Fragen aus dem Gebiete der Politik, Religion,
Geschichte, sowie aus dem socialen Leben werden in besonderen Artikeln
behandelt. Außerdem bringt das „Deutsche Vaterland“ sorgfältig aus-
gewählte Erzählungen, vermischte Nachrichten, Landwirthschaftliches, Han-
dels-Course, Illustrationen u. s. w. Die ansehnliche Abonnentenzahl,
deren sich das „Deutsche Vaterland“ seit seinem kurzen Bestehen erfreut,
liefert den besten Beweis, daß dasselbe dem Leser täglich erscheinender
politischer Zeitungen als willkommene Ergänzung, Jenen aber, die wegen
Mangels an Zeit solche Blätter nicht lesen können, vollkommen zur Orien-
tirung über die Ereignisse auf kirchlichem und politischem Gebiete dient.
Insertionsgebühren die Petitzeile 15 Rpf.
Bestellungen wolle man der nächsten Postanstalt oder der Expedition
(Bonn, Säck 5) zukommen lassen.
Bonn, im Juni 1877.
Verlag und Expedition des „Deutschen Vaterland“.

Capitalien

zum Ausleihen bereit
Dormagen. Komp, Notar.

Für den 21. Juni.

PIV's hoCh!
Gott,
gIb VnserM Vater
aVs GnaDe
aLLes gLVeCk!

H. Garten-Concert.

Heute Abend, Anfang 8 Uhr.
S. Zinnenlauf.

Ich erlaube mir hierdurch anzu-
zeigen, daß ich Oberstraße Nr. 50,
neben der Echolung

eine Bäckerei

etabliert habe.
Außer den aus der Brodfabrik be-
kannten Brodarten empfehle ich mich
ferner bestens in der Feinbäckerei

G. Schupp,

früher Bädermeister der Brodfabrik.

1000 Thlr.

ohne Unterhändler liegen zum Aus-
leihen bereit. Wo, sagt die Exp.

Besten Stockholmer Schiffs- theer empfiehlt

M. Hälser, Rheinstraße.

Ein ordentlicher Knabe sofort als
Büchsenmacherlehrling gesucht
von Wiltz. Derichs in Hülchrath.

Ein Schreinerlehrling sofort
gesucht von Rob. Heisenstein in
Grovenbroich.

1 Schmiedegesellen sucht

J. Heinen in Bäderich.

Ein Kanarienvogel, guter Schlä-
ger, zu kaufen gesucht.
Von wem, sagt die Exp.

Ein brauner Jagdhund mit gelben Beinen, gel- ben Flecken über den Augen und gelbem After, auf den Namen „Tello“ hörend, ist am 17. d. M. abhanden gekommen. Wie- derbringer erhält Belohnung bei Wwe. Schöpen in Kirchherten. Vor- kauf wird gewarnt.

Gehörleiden.

Laubheit heißt sicher und gründ-
lich, wenn nicht angeboren,
F. Rattapfel in Ahaus. Westfalen.

Einen Schreinergehilfen sucht
W. Draute in Bäderich.